

*Liebe Zuhörerin und lieber Zuhörer,  
liebe Leserin und lieber Leser,*

am Bahnhof stehen deutlich weniger Menschen am Gleis als sonst. Warten auf den Zug. Einige tragen schon jetzt eine Mund-Nasen-Maske, andere noch nicht. Ich stelle mich mit Abstand zu den anderen an das Gleis.

Er steht etwas entfernt neben mir und erkennt mich sofort. „Hallo, wir haben uns ja lange nicht gesehen!“ Unser früherer Briefträger. Jetzt ist er schon seit ein paar Jahren im Ruhestand. „Ja“, sage ich total froh, „wie schön, dass wir uns endlich mal wiedersehen!“ Es folgt ein Plaudern am Bahnsteig, wie es so geht und wohin die Reise führt. Da kommt der Zug. „Gute Fahrt und alles Gute“, sagt er. „Ja, danke, Ihnen auch. Und bleiben Sie behütet!“

Im Zug tragen dann alle eine Maske. Umsteigen in Harburg. Weiterfahrt nach Göttingen. Im ICE sind nur wenige Fahrgäste. Der Abstand lässt sich gut einhalten. Auch mal ganz schön. Sonst sind die Züge oft überfüllt und verspätet. Jetzt nichts von alledem. Klasse!

Auch in Göttingen war alles anders. Zwar waren in der Innenstadt viele Fußgänger unterwegs beim Einkaufen. Wie gut für die Geschäftsleute, dass der Alltag langsam wiederkehrt. Und doch mache ich mir Sorgen, welche Folgen die vergangenen Wochen wohl wirtschaftlich für die einen oder anderen Unternehmen und Arbeitnehmer haben. Kaum auszudenken. Schlimm!

Der Campus vor der Theologischen Fakultät war kaum bevölkert. Vorlesungen und Seminare finden online statt. Und in der Seminarbibliothek gab es so viel Platz wie selten. Aber wie wollen die jungen Leute studieren, wenn sie nicht in den Bibliotheken sind und in Büchern blättern? Na klar, vieles geht online. Aber alles?

Das Gespräch im Dekanat war mit Mindestabstand wie die Gespräche bei mir in der Superintendentur auch. Zwei Meter vom einen Tischende zum anderen. Und nicht länger als 30 Minuten gemeinsam in einem Raum. Das bringt eine enorme Konzentration in die Gespräche. Nicht drum herumreden. Schnell alles auf den Punkt bringen.

Die Rückfahrt mit der Bahn konnte früher sein als ursprünglich geplant. Aber das Super-Sparangebot der Bahn kann eigentlich nicht umgeschrieben werden. Wie blöd. Und jetzt? Stundenlang auf dem Bahnhof warten? Die Mitarbeiterin am Schalter zögert: „Was soll ich mit Ihnen nun machen?“ Dann gibt sie sich einen Ruck, zwinkert mir zu, macht ein paar Stempel auf den Fahrschein und ich kann einen früheren Zug nehmen. Danke! Ob das im normalen Alltag auch so gelaufen wäre?

Auch auf der Rückfahrt halten sich alle an die Maskenpflicht. Vielleicht meistern wir die Krise ja gerade deshalb, weil sich so viele Menschen so besonnen an die Vorsichtsmaßnahmen halten. Selbstverständlich ist das nicht. Umso glücklicher bin ich in diesem Moment, wie sich das Zusammenleben in unserem Land gerade auch in Zeiten der Krise bewährt.

Und dennoch: Hoffentlich kehrt der gewohnte Alltag recht bald zurück. Stück für Stück. So wie es die Tageslosung für den heutigen Freitag sagt: „*Der Herr erhörte unser Schreien und sah unser Elend, unsere Angst und Not*“ (5. Mose 26, 7). Und hoffentlich können wir uns die guten Erfahrungen aus dieser Krisenzeit bewahren. Im Umgang miteinander. Freundlich. Und mit viel gegenseitigem Verständnis.

*Ihr und Euer Thomas Kück*